

wicklung bei rascher Erhitzung aus der geringen Menge von Gebirgsfeuchtigkeit, die der Kern in der gasdichten Hülle enthält. Die Limonitconcretionen verdanken dem chemischen Einflusse der Atmosphäre und des Wassers ihre Entstehung. Durch die letzteren wurden die in den Basalten und Phonolithen vorkommenden eisenhaltigen Silicate langsam zersetzt und lieferten mit dem Eisen des Basaltes das zur Bildung von Eisenoxydhydrat nothwendige Eisen. Das Wasser, mit Kohlensäure beladen, führte dieses Eisenoxydul und verwandelte es vermöge der Kohlensäure in doppeltkohlensaures Eisenoxydul; dieses wurde vom Wasser aufgelöst und weiter geführt. Es gelangte hierauf zu den von der Luft geschützten Sandlagen, und verkittete, um ein Centrum sich gruppierend, die einzelnen Sandkörner zu einem festen Eisenspath. Später drang die atmosphärische Luft zu den verkitteten Gebilden, oxydirte sie, und so bildeten sich bei Ausscheidung der Kohlensäure das Eisenoxydhydrat, die Limonitconcretionen. Das Volk hat für diese Kugeln den Namen „Gewitterkugeln“, weil sie nach einem Gewitter leicht auf den Feldern zu finden sind, oder auch „Sandkugeln“, weil sie nur auf Sandfeldern vorkommen. Dass sie dem Volke wohl bekannt sind und demselben als etwas Aussergewöhnliches gelten, dafür sprechen die verschiedenen Sagen, die über diesen Gegenstand in der Gegend circuliren. Die meisten Sagen beziehen sich auf jenes Feld bei Manisch, wo sie eben in so grosser Menge vorkommen. Nach der einen hätte ein Bauer auf dem beregten Felde Erbsen gesäet, hiebei aber so sehr geflucht, dass Gott zur Strafe die Erbsen in Steine umwandelte. Eine andere Sage, die in den „Mittheilungen des nordböhm. Excursionsclubs“ 4. Jahrg., I. Heft., p. 49 enthalten ist, lautet: „Vor alten Zeiten hat der Besitzer des Feldes daselbst Erbsen gesäet. Und das war an einem hehren Sonntage. Es war aber ein mislauniger, wortkarger Mann. Da ging vor dem Felde ein Fremder vorüber, welches aber der hl. Petrus war. Und der fragte, was jener da säe. Da sagte der Säeman kurz: „Pickerte“. Worauf Petrus antwortete: „Nun, so sollen es auch Pickerte bleiben.“ Und da wuchs auf jenem Felde keine Erbse, sondern man fand dort lauter kleine, rundliche Steine. Und man findet ihrer noch heute und namentlich nach einem Regen sollen sie sehr häufig gefunden werden.“

H. Engelhardt. Dritter Beitrag zur Kenntniss der Flora des Thones von Preschen bei Bilin.

Unter einer sehr grossen Sendung von Preschener Tertiärpetrefakten, die ich durch die Güte des Herrn Bergverwalter V. Tobisch in Dux erhielt, fanden sich wiederum 27 für diesen Fundort neue Arten, die ich hier mit Angabe der bisherigen Fundstätten im Biliner Becken aufführe:

<i>Rhytisma Feroniae</i> Ett. (Priesen)	<i>Ficus Morloti</i> Ung. (Kostenblatt.)
<i>Poaides lepidus</i> Heer. (Kutschlin.)	<i>Ficus tiliaefolia</i> . Al. Br. sp. (Priesen.)
<i>Quercus Gmelini</i> Ung. (Neu für das Biliner Becken!)	<i>Ficus preschensis</i> nov. sp.
<i>Quercus furcinervis</i> . Rossm. sp. (Priesen, Sobrussan.)	<i>Laurus ocoteaefolia</i> Ett. (Kutschlin.)
<i>Quercus valdensis</i> Heer. (Priesen, Schichow.)	<i>Laurus Fürstenbergi</i> Al. Br. (Schichow.)
<i>Quercus attenuata</i> Göpp. (Neu!)	<i>Laurus Agathophyllum</i> Ung. (Priesen.)
<i>Ulmus longifolia</i> Ung. (Priesen)	<i>Persea Heeri</i> Ett. (Priesen.)
	<i>Benzoin antiquum</i> Heer. (Neu!)
	<i>Myrsine Doryphora</i> Ung. (Kutschlin.)

<i>Bumelia bilinica</i> nov. sp.	<i>Berchemia multinervis</i> Al. Br. sp.
<i>Aralia palaeogaea</i> Ett. (Priesen.)	(Kutschlin, Priesen.)
<i>Acer trilobatum</i> Stbg. sp. (Priesen, Sobrussan, Schichow.)	<i>Rhamnus Gaudini</i> Heer. (Priesen, Schichow.)
<i>Sapindus radobojanus</i> Ung. (Neu!)	<i>Juglans Reussi</i> Ett. (Priesen.)
<i>Sapindus falcifolius</i> Al. Br. (Kutschlin.)	<i>Machaerium palaeogaenum</i> E. (Kutschlin.)
<i>Celastrus Pseudoilex</i> Ett. (Kutschlin, Priesen.)	<i>Ceratonia emarginata</i> Al. Br. (Neu!)

Dr. Dragom. Kramberger. Studien über die Gattung *Saurocephalus* Harl. Ein Beitrag zur Neocom-Fischfauna der Insel Lesina.

In dieser für das Jahrbuch bestimmten Abhandlung kommt der Herr Verfasser zur Aufstellung einer Unterfamilie der Fische aus der Familie der *Scopeloidei* nach folgendem Schema:

Fam. *Scopeloidei*.

Subfam. *Sauroodontiae*.

A) Zähne gestreift: Gen. *Saurocephalus*, *Saurodon*, *Sphyraenodus*, *Hypsodon*.

B) Zähne mit einer Längsfurche. Gen. *Solenodon*.

C) Zähne glatt. Gen. *Enchodus*.

W. Dames. Ueber die Cephalopoden aus dem Gaultquader des Hoppelberges.

In Nr. 7 dieser Verhandlungen ist p. 111 ein Referat über meine Arbeit „Ueber Cephalopoden aus dem Gaultquader des Hoppelberges bei Langenstein unweit Halberstadt“ veröffentlicht, welches mir zu den folgenden Bemerkungen Veranlassung gibt. In demselben heisst es, „dass *Ancylloceras gigas* Sow. und *A. (Toxoceras) obliquatum* d'Orb. von d'Orbigny und Pictet nur aus dem Néocomien supérieur angeführt würden, und ihr Vorkommen im oberen Theile des Unterquaders am Hoppelberge sonach eher gegen als für die Auffassung Ewald's zu sprechen scheine.“ — *Ancylloceras (Toxoceras) obliquatum* habe ich selbst (p. 695) als eine Form bezeichnet, welche bisher auf das obere Neocom beschränkt zu sein, nach dem Vorkommen am Hoppelberge zu urtheilen, aber in's Aptien hinaufzusteigen scheine. Der Behauptung des Referates, dass sowohl d'Orbigny, wie Pictet *Ancylloceras gigas* Sow. nur aus Néocomien supérieur anführten, möchte ich folgendes entgegenhalten. D'Orbigny hat 1840 in der *Paléontologie française, terr. crét. I. p. 499* diese Form (hier noch *A. Renauxianum* genannt) allerdings aus Néocomien supérieur von la Bédoule, aus dem Departement de Var und von Apt angeführt, dies zu einer Zeit, wo sein Étage aptien noch nicht ausgeschieden war. Dagegen citirt er diese Art 10 Jahre später (1850) aus dem Aptien (Podrome II. p. 114, Nr. 42). — Pictet führt dieselbe mehrmals aus dem Aptien an: so *Traité de Paléontologie II. p. 704* (1854) und *Matériaux etc. III. 2. p. 46* (1861—1864). Wenn nun danach das Vorkommen von *Ancylloceras gigas* schon an und für sich für Ewald's Ansicht spricht, so ist weiter darauf hinzuweisen, dass dasselbe auch aus dem Grunde unmöglich gegen diese Ansicht sprechen kann, da Herr Ewald selbst gerade aus den Ablagerungen von la Bédoule mit *Ancylloceras gigas* seine Ansicht über die Stellung der Étage aptien ableitet. (Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft Bd. II. 1850, p. 475 ff.)